

***„Die Deutsche Krankenhausgesellschaft empfiehlt allen Kliniken,
am Endoprothesenregister Deutschland teilzunehmen.“***

Georg Baum, DK-G-Hauptgeschäftsführer

Kontakt:

Endoprothesenregister Deutschland (EPRD) gGmbH

Prof. Dr. med. Joachim Hassenpflug
Geschäftsführer

Straße des 17. Juni 106-108
10623 Berlin

Telefon: 030 3406036-40
Fax: 030 3406036-41

E-Mail: info@eprd.de

www.eprd.de

Mit Sicherheit mehr Qualität

Warum sich das
Endoprothesenregister Deutschland
für Kliniken lohnt



Georg Baum,
Hauptgeschäftsführer der Deutschen
Krankenhausgesellschaft (DKG)

„Die DKG unterstützt das Endoprothesenregister Deutschland, das zur Qualitätssicherung und zur Weiterentwicklung der endoprothetischen Verfahren dient.

Die Kliniken stellen hier Versorgungsdaten auf freiwilliger Basis zur Verfügung. Die manuelle Dokumentation wird auf das notwendigste Maß beschränkt, Teile der Datensätze werden direkt aus der Software der Krankenhäuser herausgefiltert. So können zum Beispiel Materialschwächen von Prothesen schneller als bisher bemerkt und entsprechende Konsequenzen daraus gezogen werden.

Die Rückspiegelung ihrer Ergebnisqualität an die Kliniken und der Vergleich mit anderen Krankenhäusern unterstützen den Prozess der ständigen Qualitätsverbesserung.

Die DKG empfiehlt daher allen Kliniken, am Endoprothesenregister Deutschland teilzunehmen.

“

EPRD sorgt für mehr Profil im Wettbewerb

- **Rund 390.000 Patienten** bekommen jährlich in Deutschland ein neues Hüft- oder Kniegelenk.
- **Etwa jeder zehnte Eingriff** ist eine Austauschoperation, bei der eine vorhandene Endoprothese durch eine neue ersetzt wird.
- **In Schweden** ist es mithilfe eines nationalen Endoprothesenregisters gelungen, die Wahrscheinlichkeit für eine Wechseloperation um die Hälfte zu senken.
- **Mit dem Endoprothesenregister Deutschland (EPRD)** können Kliniken die Qualität der Versorgung erhöhen und ihr Profil im Wettbewerb schärfen – gegenüber Patienten, Einweisern und Kostenträgern.
- **Nach erfolgreichem Probebetrieb** steht das EPRD jetzt allen deutschen Krankenhäusern zur Teilnahme offen.

„Jede Revision
ist eine zu viel“

Was haben Kliniken davon, jetzt beim EPRD mitzumachen?

Prof. Dr. Joachim Hassenpflug: Sie setzen sich nicht nur an die Spitze einer neuen Qualitätsinitiative von Ärzten, Kassen und Industrie, sondern stärken dadurch auch ihre Position im Wettbewerb um die Gunst von Patienten, Einweisern und Krankenkassen. Ich weiß, dass viele Kliniken schon jetzt mehr für die Güte der Versorgung mit Endoprothesen tun, als sie es nach der Gesetzeslage müssten. Mit der freiwilligen Teilnahme am EPRD können sie dieses Engagement weiter ausbauen und nach außen sichtbar machen.

Dennoch: Bedeutet das EPRD nicht mehr Arbeit für Ärzte und Pflegekräfte?

Hassenpflug: Anfangs schon. Aber nach der Einarbeitungsphase hält sich der Aufwand wirklich in Grenzen, wie ich aus eigener Erfahrung und von den Probekliniken weiß. Und die EPRD-Daten nutzen am Ende gerade auch denen, die sie sammeln.

Sie sind ehrenamtlich für das EPRD tätig. Woher rührt Ihr Engagement?

Hassenpflug: Die Versorgung mit künstlichen Hüft- und Kniegelenken in Deutschland ist gut, aber sie kann noch besser werden. Jede Revision ist eine zu viel! Ausländische Erfahrungen zeigen, dass sich mit Registern die Zahl der Wechselloperationen deutlich senken lässt. Deutschland hinkt hier hinterher. Ich möchte, dass sich das ändert. Unter dem neutralen Dach der wissenschaftlichen Fachgesellschaft und mit Unterstützung von Kassen und Industrie wird dem EPRD das Gelingen, was unser Leitsatz verspricht: Mit Sicherheit mehr Qualität!



Professor Dr. med. Joachim Hassenpflug ist Geschäftsführer des Endoprothesenregisters Deutschland und Direktor der Klinik für Orthopädie des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein in Kiel

12.2010

Dezember: Die Endoprothesenregister Deutschland (EPRD) gGmbH wird in Berlin gegründet.

04.2011

April: Bei der Auftaktpresskonferenz stellen Ärzte (DG00C), Kassen (Ersatzkassen und AOK) und Industrie (BVMed) das EPRD vor.

Starke Partner setzen Maßstäbe

Beim Endoprothesenregister Deutschland (EPRD) ziehen Ärzte, Krankenkassen und Industrie an einem Strang. Die EPRD gGmbH ist eine 100-prozentige Tochter der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie (DGOC). So ist die wissenschaftliche Neutralität des Registers gewährleistet. Der Verband der Ersatzkassen e. V. (vdek), der AOK-Bundesverband und der Bundesverband Medizintechnologie (BVMed) unterstützen das EPRD finanziell, organisatorisch und mit Know-how. Die Industrie stellt darüber hinaus eine umfassende, fortlaufend aktualisierte Produktdatenbank mit deutlich mehr als 35.000 Einträgen zur Verfügung. Die Krankenkassen steuern anonymisierte Patientendaten bei, mit deren Hilfe sich die Entwicklung vom Einbau einer Endoprothese bis hin zu einer eventuell notwendigen Wechselloperation nachverfolgen lässt. Das BQS Institut für Qualität und Patientensicherheit (BQS-Institut) fungiert als Registerstelle.

Im Exekutivkomitee des EPRD – es ist für Grundsatzfragen zuständig – sind alle oben genannten Institutionen vertreten. Ein Beirat unterstützt das Exekutivkomitee bei seiner Arbeit. Ihm gehören unter anderem Vertreter der Deutschen Krankenhausgesellschaft, der Bundesärztekammer, von Patientenorganisationen, wissenschaftlichen Instituten und des Gemeinsamen Bundesausschusses an. Auf diese Weise ist eine enge Verzahnung des EPRD mit der gesetzlichen Qualitätssicherung sichergestellt.

Das Bundesgesundheitsministerium hat den mittlerweile erfolgreich abgeschlossenen Probebetrieb des EPRD gefördert. Auch die Deutsche Arthrosc-Hilfe e. V. hat das Register unterstützt.



Ulrike Elsner, Vorstandsvorsitzende des vdek e. V.

„In Deutschland finden mehr Wechselloperationen bei Knie- und Hüftendoprothesen statt als in Ländern mit einem etablierten Register. Wir erhoffen uns vom EPRD schneller als bisher Rückschlüsse auf Qualitätsmängel und damit mehr Patientensicherheit.“

07.2011

Juli: Das EPRD belegt beim dfg-Award den ersten Platz in der Kategorie Innovation.

10.2011

Oktober: Die Internetseite www.eprd.de geht online. Eine Machbarkeitsstudie beginnt.

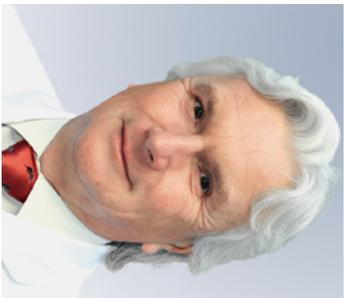
Klare Vorteile für Kliniken

Für Krankenhäuser lohnt sich die Teilnahme am EPRD. Das bestätigen nicht nur die positiven Rückmeldungen der Kliniken, die beim Probebetrieb mitgemacht haben. Für das EPRD sprechen weitere wichtige Argumente:

- Das EPRD versorgt die teilnehmenden Kliniken mit relevanten und aktuellen Informationen zu den verschiedenen Implantaten und Versorgungstechniken, die in diesem Umfang und dieser Vollständigkeit bislang nicht zur Verfügung standen. So erfasst es beispielsweise die Gründe für Wechseloperationen, verzeichnet Grunderkrankungen und relevante Nebendiagnosen und verfügt über eine von der Industrie laufend aktualisierte Produktdatenbank mit großer Detailtiefe: Derzeit sind dort mehr als 35.000 Implantatbestandteile erfasst.

- Anders als die gesetzliche Qualitätssicherung erfasst das EPRD die Daten der registrierten Implantate über die gesamte Lebensdauer des Produkts. Kliniken erhalten auf diese Weise auch Kenntnis von Revisionen oder Wechseloperationen bei ihren Patienten, die dafür ein anderes Krankenhaus aufgesucht haben. Umgekehrt erleichtert das Register beim Austausch eines nicht im eigenen Hause eingebauten Gelenks die Recherche über die verwendeten Implantate.

- Die Daten des EPRD liefern belastbare Informationen und valide Zahlen als Grundlage für betriebswirtschaftliche Kalkulationen, etwa im Hinblick auf besondere Vertrags-, Finanzierungs- und Gewährleistungsformen.



Professor Dr. med. Werner Siebert, Ärztlicher Direktor der Vitros Orthopädische Klinik Kassel

„Unsere Klinik nutzt die Chance für eine weitere Qualitätsverbesserung. Dank der regelmäßigen Auswertungen erkennen wir mögliche Probleme schneller und können entsprechend reagieren. Außerdem ist unsere Teilnahme am Register auch ein Gewinn für unser Image.“

12.2011

Dezember: Die Deutsche Arthrose-Hilfe e. V. unterstützt den Aufbau des EPRD im Rahmen ihrer Forschungsförderung.

12.2011

Dezember: Die Ethikkommission der medizinischen Fakultät in Kiel billigt das Konzept des EPRD.

- Das Register schafft eine solide Datenbasis für evidenzbasierte Therapie- und Implantatentscheidungen und ermöglicht eine fundierte Patientenberatung zur Ergebnisqualität.
- Detaillierte Benchmark-Berichte ermöglichen einen anonymisierten Vergleich der eigenen Ergebnisse mit denen anderer Häuser. Sie ergänzen damit die haus eigene Qualitätssicherung.
- Mit der Beteiligung am EPRD geht ein Imagegewinn einher. Kliniken stellen damit ihr besonderes Engagement für eine qualitätsgesicherte endprothetische Versorgung unter Beweis.
- Die Teilnahme ist öffentlichkeitswirksam: EPRD-Kliniken werden zum Beispiel in den Krankenhausportalen von Krankenkassen hervorgehoben, die viele Patienten vor ihrer Entscheidung für eine Klinik zu Rate ziehen.
- Mithilfe der EPRD-Software können die Kliniken individuelle Prothesenpässe ausstellen, die den aktuellen gesetzlichen Vorgaben entsprechen.
- Das EPRD macht es möglich, im Fall von Produkt- und Prozessmängeln betroffene Patienten schnell zu informieren. Im Fall einer Rückrufaktion können die teilnehmenden Kliniken einfach und effizient ihrer gesetzlichen Verpflichtung nachkommen und eine Liste der Fallnummern erstellen, bei denen das beanstandete Implantat verwendet wurde.
- Immer mehr Haftpflichtversicherungen honorieren bei der Kalkulation ihrer Prämien, wenn die Klinik ein Risikomanagement unterhält. Dabei hilft das EPRD.

01.2012

Januar: Das EPRD stößt bereits vor dem Start bei mehr als 150 Kliniken auf Interesse.

05.2012

Mai: Der Berliner Beauftragte für Datenschutz und Informationssicherheit billigt das Datenschutzkonzept des EPRD.



Uwe Deh, Geschäftsführender Vorstand des AOK-Bundesverbandes

„Patienten gibt das EPRD mehr Sicherheit, weil Produktmängel und Auffälligkeiten von Operationstechniken schneller erkannt werden: Wenn erforderlich können wir betroffene Patienten besser informieren. Die am Register teilnehmenden Kliniken werden wir in unserem AOK-Kliniknavigator besonders hervorheben und auch damit unterstützen wir diese wichtige Qualitätsinitiative.“

Digitaler Datenfluss (fast) ohne Bürokratie



Iris Baier, Pflegebereichsleitung OP am Klinikum der Universität München

„Der Aufwand ist wirklich überschaubar. Wir beantworten einige Fragen zur Vorgeschichte und scannen die Barcodes der Implantatbestandteile ein. Das geht schnell und ist unkompliziert. Nach einer kurzen Einweisung kommen alle Mitarbeiter problemlos damit zurecht.“

Das EPRD arbeitet größtenteils mit Daten, die die Kliniken ohnehin bereits erheben. Der zusätzliche Aufwand für die teilnehmenden Häuser ist gering. Das Klinikpersonal scannt lediglich die Barcodes der verwendeten Implantatbestandteile ein, beantwortet einige Fragen nach Voroperationen oder dem Revisionsgrund sowie zum Patienten. Diesen Datensatz übermittelt es an eine Vertrauensstelle. Die manuelle Dokumentation wurde auf ein Mindestmaß beschränkt. Der digitale Datenfluss hilft, zusätzliche Bürokratie zu vermeiden. Die fortschreitende Integration der EPRD-Software in die Klinik-Informationssysteme wird die Arbeit weiter erleichtern.

Beim EPRD werden Patientendaten ausschließlich in verschlüsselter Form verwendet. Die EPRD-Dokumentationssoftware verschlüsselt die Patienten- und die Implantatdaten automatisch. Der Datensatz wird also in pseudonymisierter Form an die Vertrauensstelle gesendet, die ihn an die Registerstelle weiterleitet. Auch die Abrechnungsdaten der Krankenkasse gehen erst an die Vertrauensstelle und von dort an die Registerstelle.

In der Registerstelle werden die pseudonymisierten Datenstränge aus Abrechnung, Implantatidentifikation und gesetzlicher Qualitätssicherung miteinander verknüpft und mit Blick auf die Qualität der Implantate und der medizinischen Behandlung ausgewertet. Der Datenschutz ist an jeder Stelle des Prozesses gewahrt.

08.2012

August: Die Technologie- und Methodenplattform für die vernetzte medizinische Forschung e. V. (TMF) lobt die strengen Datenschutzmaßnahmen des EPRD.

10.2012

Oktober: Der Probebetrieb des EPRD startet. Er wird vom Bundesgesundheitsministerium gefördert.

Software für die Dokumentation

Das EPRD-Konzept sieht vor, dass Krankenhäuser die EPRD-Daten durch integrierte Module in ihrer OP-Software oder in ihrem Krankenhaus-Informationssystem (KIS) dokumentieren können. Die Spezifikation wird derzeit mit den verschiedenen Softwareherstellern abgestimmt. Von diesen haben die ersten bereits eine Integration für das Jahr 2014 angekündigt. Damit das Projekt schon jetzt flächendeckend umgesetzt werden kann, bietet das EPRD vorübergehend eine Erfassungsoftware namens EPRD-Edit an, die auf MS-Windows-Systemen läuft.

Informationen über die genauen technischen Anforderungen sind bei der Registerstelle (BQS-Institut) erhältlich und auch auf der Homepage des EPRD zu finden. Sofern das KIS-System eine entsprechende CLI-Schnittstelle unterstützt, können die benötigten Patientenstammdaten auch mit EPRD-Edit importiert werden. In jedem Fall ist ein direkter oder indirekter Zugang zum Internet notwendig, um aktuelle Produktdaten zu erhalten und die dokumentierten Datensätze versenden zu können.

Und die Kosten?

Die am EPRD teilnehmenden Krankenhäuser zahlen eine jährliche Pauschale. Je nach Anzahl der pro Jahr im Krankenhaus implantierten Hüftendoprothesen beträgt sie 500 Euro (bei weniger als 160), 1.000 Euro (bei 160 bis 350) oder 2.000 Euro (bei mehr als 350). Für die Nutzung der Erfassungsoftware EPRD-Edit fällt eine jährliche Wartungspauschale in Höhe von 800 Euro an.



Joachim M. Schmitt,
Geschäftsführer und
Vorstandsmitglied des BVMed

„Die schon heute hohe Qualität der Versorgung mit Endoprothesen lässt sich durch das wissenschaftlich fundierte EPRD weiter steigern. Mit dem Aufbau einer Implantatdatenbank im Rahmen des EPRD unterstreichen die Unternehmen ihre Verantwortung für die Patienten.“

10.2013

Oktober: Das EPRD enthält bereits Daten zu rund 10.000 Operationen.

10.2013

Oktober: Auf dem Deutschen Kongress für Orthopädie und Unfallchirurgie werden die Ergebnisse des Probebetriebs vorgestellt. Dem Start des bundesweiten Echtbetriebs im Januar 2014 steht nichts mehr im Weg.



Bärbel Brade, IT- und EDV-Beauftragte der Asklepios Klinik Hohwald – Fachkrankenhaus für Orthopädie und Rheumaorthopädie, Neustadt in Sachsen

„Die EPRD-Software entspricht allgemeinen Standards. Geplant ist eine direkte Datenübertragung aus dem Krankenhaus-Informationssystem heraus. Die Datenerfassung ist dann mit wenig Aufwand möglich.“

Einfach starten!

Mehr Qualität, besseres Image: Es sind nur wenige Schritte nötig, um das EPRD erfolgreich in einer Klinik einzuführen. Interessierte Kliniken wenden sich per E-Mail (info@eprd.de) an die EPRD-Geschäftsstelle. Sie bekommen dann umgehend die Teilnahmeunterlagen und detaillierte Informationen über das weitere Vorgehen zugeschickt. Sobald die klinikinterne Vorbereitungsphase, in der unter anderem die Mitarbeiter geschult werden, abgeschlossen ist, steht der abschließenden Registrierung nichts mehr im Wege.

Gewusst wie

Die teilnehmenden Kliniken erhalten ein EPRD-Handbuch mit allen wichtigen Informationen für Ärzte und Pflegekräfte, Klinikmanagement und IT-Verantwortliche. Es enthält unter anderem detaillierte Ausfüllanleitungen, zeitsparende Vordrucke, Textvorlagen für die Patienteneinwilligung, eine Musterpressemittteilung und viele praktische Tipps.



Dr. Christian Roterig,
Geschäftsführer und Partner der
Park-Klinik Manhagen in Schleswig-Holstein

Als spezialisierte Klinik für Endoprothetik haben wir den Anspruch, jeden Patienten mit bestmöglicher Qualität zu versorgen. Zusätzlich zu unseren bisherigen Risikomanagementsystemen begrüßen wir das Endoprothesenregister Deutschland sehr.

In Zukunft werden wir erfahren, wie gut unsere Langzeitergebnisse im Vergleich zu anderen Zentren sind. Wir werden gegenseitig von den Besten lernen. Wir erhalten zuverlässige Informationen, welche Implantatversorgungen besonders erfolgreich sind, und werden frühzeitig gewarnt, falls bei bestimmten Implantaten Vorsicht geboten ist. Dadurch wird unsere Patientenversorgung noch besser. Die Transparenz über die Behandlungsergebnisse steigt. Der Mehraufwand für die Teilnahme am Register ist vergleichsweise gering.

Der Nutzen ist sehr groß. Daher haben wir uns ohne Zögern als eines der ersten Krankenhäuser in Deutschland zur Teilnahme am EPRD entschieden.

Impressum

Herausgeber: Endoprothesenregister Deutschland (EPRD) gGmbH, Berlin
Konzeption, Text und Gestaltung: KomPart Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Berlin · Druck: Druckerei H. Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin · Stand: April 2014